



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **F. M. Klinger's Theater**

Der Schwur. Die neue Arria. Sturm und Drang

**Klinger, Friedrich Maximilian von**

**Riga, 1786**

Anhang zum Schwur.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52205](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52205)

---

## Anhang zum Schwur.

Der in der Vorrede dieser Komödie angeführte, Tugend schreiende Haufen, wird nun freilich einen Greuel darin finden, daß die Hauptperson dieses Stücks weder öffentlich entlarvt, noch beschämt worden ist. Gewöhnlich ist doch der fünfte Act der mächtige Zauberer, welcher den Thoren klug, den Verbrecher reuig, den Leidenden glücklich, und so gar die Kokette bescheiden macht u. s. w. Wenn denn nun alles in das ebene

ne



ne Gleis der bürgerlichen Tugend eingetreten ist, so viel Gewalt der schwächlichen Natur und der unangenehmern Erfahrung auch geschehen, so geht die zufriedne Menge nach Haus, und schläft ruhig über der Illusion weg, die nur das wirkliche Leben in gleicher Lage mit dem Theaterhelden stöhrt. Dieses kann dem menschlichen Herzen in gewissem Verstand Ehre machen, und sogar beweisen, daß unserm Herzen eine gewisse Bitterung moralischer Ordnung und Einverständnis, eingeboren sey, welches die Geschichtschreiber der Menschheit weit und breit erwiesen haben; aber nicht alle die leben, glauben auf's Wort, sondern einige richten nach Werk, That, Erfahrung, und dem innern Sinn des Verstandes, der denen nicht  
gege-



gegeben zu seyn scheint, die lieber glauben, als untersuchen. Es ist wol nichts leichter, als ein recht edelmüthiges, großmüthiges, recht tugendhaftes Schauspiel zu schreiben, doch ganz anders ist's mit dem wahren, menschlichen Leben. Man gräbt die Nebengänge, Schliche und Winkel des menschlichen Herzens nicht so leicht auf, als man einen Traum ausschwärmt. Vielleicht ist's sogar verdienstlicher und nützlicher, die im Dunkel mit Feinheit und Verstellung ausgeführte Bosheiten und Intriguen an Tag zu stellen; da sie, ihrem feinen Gewebe nach, dem Auge verborgen, und dem Gewissen ihrer Urheber überlassen bleiben. Vielleicht ist sogar die Vorstellung übertriebener Tugenden den Sitten nachtheiliger, als



als die Schilderungen moralischer Abweichungen, da eben diese letztern uns mit unsern Gebrechen bekandt machen, welches den Zweck der Komödie dem Zweck des gesellschaftlichen Lebens näher bringt. Wir haben in Deutschland noch keine Komödie, obgleich unsere Städte von einheimischen und fremden Thorheiten strohen. Man balgt sich in Komödien und Romanen mit Centauren, und keiner reißt dem Mächtigen, Reichem, Thoren und Verbrecher die Brust auf! In unsern Hauptstädten begeht man aus nachgeahmtem Ton, aus Eitelkeit, Stolz, Zuversicht, Koketterie, Langeweile und Ekel, Dinge, deren Namen die niedern Klassen des Volks in Schrecken setzen. Keiner hat noch die Thorheit, die vom Rhein bis zur

Do:



Donau herrscht, mit Nachdruck aufgedeckt: unser national-lächerliches mit dem lächerlichen unsrer Nachbarn zu verkuppeln, das uns gleichwol um das unterscheidende Kennzeichen bringt, worauf unsre Voreltern so stolz waren, und wodurch sie so wichtige Dinge ausführten. Doch man kanzelt leichter Tiraden von den Brettern herunter, und außerdem scheint es beynah' charakteristisch im Deutschen zu seyn, alles was groß, mächtig, reich, bedeutend und vielsagend ist, in stiller Unterwerfung und Bewunderung zu verehren. Hat es auch nur einer gewagt, die Nasereyen, Verationen, Tyrannen, den aufgeblasenen lächerlichen Stolz, die unzählbare Thorheiten einiger unsrer Regulorum zu geißeln? Nur die Residenten



erlustigen die auswärtigen Höfe mit den Farcen, die wir täglich sehen, und für Privilegien der Herrschaft zu halten scheinen.

Wer meiner Barone Absichten auf die Zukunft beylegt, woran sie vielleicht gar nicht gedacht hat, der mach' es mit sich selbst aus. Ich wollte eine Deutsche, nach den bequemern Grundsätzen der feinern Welt schildern, der Ton dazu kann eben so leicht zu fein, und eben so leicht zu grob seyn. Ein deutsches Weib wenigstens ist nicht so; aber unsre Leute von der Welt sind keine Deutschen, obgleich unsre Weiber von der Welt, in dem Punct ihrer Wünsche, so ziemlich deutsch und unverstellt zu Werke gehen. Der Widerspruch liegt in unsern nachgeahmten Sitten, und nicht in meinen Worten. Wir  
schlepe



schleppen uns, so treu, ehrlich und schwerfällig wir auch gemacht sind, mit den leichtern Sitten und Gebräuchen unsrer Nachbarn, und gehen dabei, vermöge unsrer natürlichen Gradheit und Ernst, so plump zu Werk, daß wir den eigentlichen Geist des Dings ganz aus dem Aug' verliehren. Kurz, wir kleiden unsre Leidenschaften, unsern gesellschaftlichen Ton, in ein Gewand, das uns nicht paßt. Wir nehmen von unsern Nachbarn die Laster, Fehler und Thorheiten an, und was nach ihren Manieren leichtsinn und Spiel der Gesellschaft scheint, das der Wis in tausend angenehme Gestalten zu fügen weiß, das wird bey uns Zügellosigkeit ohne Reiz und Geist.



---

Daß die Intrigue dieses Stücks so flach geführt ist, soll beweisen, was ich eben gesagt. Ich hätte der Barone einen tüchtigern Kämpfer in List und Rath, entgegen setzen können; aber ich wollte darthun, daß es nicht in unserm Blute ist. Für Weiber giebt es keine Regeln, denn bey ihnen gilt das Wort: Das Genie wird unter jedem Himmelsstrich geboren.

---

Die